

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 14 (1939)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Unsere Jahrestagung im Zeichen der Landesausstellung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Jahrestagung im Zeichen der Landesausstellung

Der Verlauf der Tagung

Die Landesausstellung hat in verschiedener Hinsicht der Jahrestagung unseres Verbandes den Stempel aufgedrückt.

Einmal präsentierte sich das *Tagungsprogramm* in einer mageren Form. Es waren neben den geschäftlichen Traktanden und einem an diese Geschäfte anschließenden Referat lediglich noch einige Führungen durch einzelne Abteilungen der Landesausstellung für Sonntag vormittag vorgesehen. Das war in voller Absicht geschehen. Nicht jeder besitzt eine Dauerkarte für die Ausstellung und nicht jedem ist es auch nur vergönnt, mehrere Male die Ausstellung aufzusuchen. Die Bahnkosten sind für entfernte Landesteile, trotz der üblichen Vergünstigung der einfachen Billette, noch immer empfindlich hoch. So war es verständlich, daß man den Delegierten gerne einen Großteil der Zeit reservieren wollte für den Besuch der Landesausstellung. Diese Gelegenheit ist denn auch ausgiebig benützt worden. So darf man annehmen, daß das magere Menü, wie es diesmal die Tagung der Jahresversammlung aufwies, durchaus berechtigt war.

Daß der Vorstand mit dieser Anordnung richtig beraten war, das zeigte der Aufmarsch der Delegierten. Entgegen einzelnen Bedenken für den Besuch der Tagung ist festzustellen, daß wir in bezug auf die Zahl der Delegierten geradezu den *Rekord* geschlagen haben: mehr als 300 Vertreter unserer Genossenschaften und Einzelmitglieder haben sich für die Tagung angemeldet und aus allen Teilen unseres Landes haben sie sich eingefunden. Schon in St. Gallen glaubten wir, die Höchstzahl feststellen zu müssen. Zürich hat die letzte Tagung noch weit übertroffen. Auch diese Tatsache dürfen wir wohl unbedenklich der unvergleichlichen Anziehungskraft der Landesausstellung zuschreiben. Wer immer die Möglichkeit fand, der ließ es sich nicht entgehen, an unserer Tagung teilzunehmen und dadurch in die Lage versetzt zu sein, auch die Ausstellung recht ausgiebig, vielleicht wiederholt, besuchen zu können.

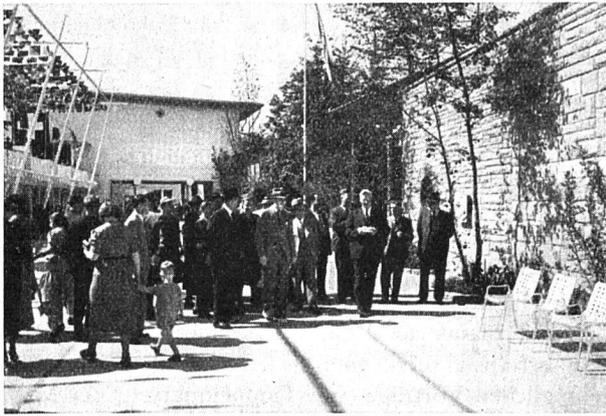
Unsere *Jahresversammlung im Gemeindehaus* des *Dörfchens* der Ausstellung brachte den ersten Kontakt unserer Teilnehmer mit der Ausstellung selbst. Die Praxis, nämlich die Versammlung, verband sich mit der Ausstellung, nämlich dem Ort der Tagung, in glücklicher Weise. Ein einfacher, aber heller und freundlicher Saal empfing die Delegierten. Für die große »Gemeinde« erwies er sich zwar bereits etwas zu klein. Aber man nahm diesen Regiefehler gerne in Kauf angesichts des sonst so angenehmen Tagungsortes. Schon am Abend fand man sich in größerer Zahl wieder zusammen, und zwar im »Bierhaus«, das von einem Mitglied

des Zentralvorstandes, Architekt Itten, erstellt wurde. Dieser abendliche Hock wickelte sich in zwangloser Form ab. Man kam und ging, man suchte Bekannte auf und plauderte. Eine willkommene Bereicherung aber erfuhren diese gemütlichen Stunden durch die gesanglichen Vorträge eines Doppelquartetts der Männerriege Friesenberg in Zürich. Auch einigen anderen »Produktionen« spendeten die Anwesenden in liebenswürdiger Weise Beifall. Als gegen 11 Uhr die Tische im »Bierhaus« Lücken aufzuweisen begannen, war das wohl kaum ein Zeichen dafür, daß unsere Delegierten sich schon auf den Heimweg begaben, sondern viel eher, daß sie, nachdem die Nacht völlig hereingebrochen war, sich das prächtige Schauspiel der nächtlich beleuchteten Ausstellung, der beiden Ufer, der Türme der Schwebebahn, des Festplatzes und so vieler anderer hübscher, überraschender Stellen zu Gemüte führen wollten. Die weiteren Geschehnisse des Abends verlieren sich daher, trotz der Lichtfülle der Ausstellung, für den Berichterstatter im Dunkel. Aber ein Trost bleibt: zum Mittagessen vom folgenden Tag waren wieder alle hübsch beisammen.

Eine stattliche Schar von Teilnehmern fand sich am Sonntagvormittag, schon mitten eingestreut in eine gewaltige Besuchermenge, bei der *Abteilung »Bauen«* ein, von wo sie von den Architekten Kellermüller, Brühl und Zutt empfangen wurden. In drei Abteilungen getrennt, begannen sie ihren Gang durch die Abteilungen »Bauen« und »Wohnen«, und jede Abteilung empfing ohne Zweifel reiche Anregungen, dank der eingehenden Besprechung der einzelnen Ausstellungsgruppe durch die drei Führer und Erklärer. Wer als Alleingänger oder in Gesellschaft, aber ohne klares Ziel und bewußte Auswahl, durch eine Ausstellung, und vor allem durch diese »thematische«, so sehr konzentrierte Ausstellung,

Unser Tagungsort: Das Gemeindehaus im Dörfli





Die Führung in der Landi beginnt

wandert, der wird kaum je den Reichtum einer solchen Ausstellung ausschöpfen können. Dazu ist Führung und Anleitung nötig. Und das vermittelte die Veranstaltung vom Sonntagvormittag in vorzüglicher Weise. Schade nur das eine, daß man für solche Zwecke die Ausstellung nicht zu eigener Verfügung hat und ungestört von der Masse der Besucher seinen Weg gehen oder sich in Einzelheiten vertiefen kann.

Wenn man befürchtet hatte, der verhältnismäßig weite Weg zu unserm *Mittagstisch* im »Limmathaus« in Zürich werde zu etwelchen Komplikationen führen, so sahen wir uns angenehm überrascht. Pünktlich auf die erwartete Zeit konnte mit dem Service begonnen werden und innert nützlicher Frist war die Gelegenheit gekommen, sich wieder in die Ausstellung begeben zu können. Auch dieser zweite Besuch wurde offenbar recht ausgiebig benützt. Man hätte wohl in den paar Stunden des Sonntagnachmittags kaum eine Ecke der Ausstellung aufsuchen können, ohne eine im Knopfloch befestigte Plakette mit den bekannten Zeichen »SVW«, Schweizerischer Verband für Wohnungswesen, zu entdecken oder seinerseits entdeckt zu werden.

Einige Einzelheiten: Die geschäftlichen Verhandlungen ließen sich in erfreulich kurzer Zeit abwickeln. Das ist nicht selbstverständlich. Der Verband bzw. sein Vorstand läßt das Jahr hindurch oft recht wenig von sich hören. Er berichtet kurz im »Wohnen« über einzelne Sitzungen, er läßt durch einzelne seiner Mitglieder vielleicht in den Sektionen über das eine oder andere Geschäft referieren, aber er muß im übrigen seine Arbeit jeweils ein ganzes Jahr besorgen, ohne in Kontakt zu kommen mit den Delegierten seiner Mitgliedsgenossenschaften. Das mag gelegentlich gefährlich werden. Nichts rächt sich in einer Demokratie so schnell und so kräftig, wie die Vernachlässigung der »Stimmberechtigten«, auch wenn die Verhältnisse ohne weiteres einem solchen Verhalten recht geben mögen. Daß unsere Tagungen immer wieder in vorbildlicher Disziplin vor sich gehen, und daß auch Kritik und kräftige Kritik in sachlicher, ruhiger Form vorgebracht werden, das danken wir unseren Delegierten, die wissen, daß

wir eine Genossenschaft der Genossenschaften sind und nicht ein Klub von Plauderklubs.

Einen besonderen Genuß bedeutete für unsere Delegierten — und hierüber hörten wir nur ein Urteil — das *Referat* »Vom alten zum neuen Zürich« von Dr. E. Briner in Zürich. Es stellte gleichsam das glänzende Vorwort dar für den Besuch der Landesausstellung. Manch ein Delegierter, und keineswegs bloß etwa die auswärtigen, hat sicher seit den Schuljahren zum erstenmal wieder ein lebendiges Bild vom Werden und Wachsen der Stadt Zürich erhalten, und ganz besonders anschaulich mögen den Teilnehmern die Ausführungen über die Beziehungen zwischen Stadt und Land vorgeführt worden sein, die kaum immer beachtet werden dürften, wenn man die Stadt selbst durchwandert. Auch wenn die Beilage von Lichtbildern recht erwünscht gewesen wäre — sie war leider wegen des Fehlens einer Verdunkelungsmöglichkeit nicht möglich — so wurde dieser Mangel angesichts der von Anfang bis Ende gleich interessanten Darlegungen kaum empfunden. Wenn unsere Delegierten diesem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, so ist das ein neuer Beweis dafür, daß auch kunsthistorische und geschichtliche Fragen mit Erfolg vorgetragen werden können, — selbst wenn eine Landesausstellung draußen vor den Türen wartet.

Und nun nochmals die *Landesausstellung*: Wir haben sie erfahren als das große Erlebnis unseres Landes. Wer damit näher sich zu beschäftigen hat, wer mit-helfen mußte bei ihrer Gestaltung, der war wohl, am Tage ihrer Eröffnung, dieser Ausstellung schon recht müde geworden. Da aber geschah gleichsam ein Wunder. Die Ausstellung wurde mit neuen Augen betrachtet, mit denen des Besuchers, der nichts von Ärger, nichts von Überarbeitung, nichts von Enttäuschung erlebt hat, und diese neuen Augen leuchteten in Begeisterung. Von Ost und West, von Süd und Nord kamen sie, die Besucher, brachten ihre Liebe zu »Heimat und Volk«, ihre Freude an den Leistungen unseres Landes und seiner Wirtschaft, ihre Begeisterung für die Schönheit der Form und den Inhalt des Geschaffenen, ihr Vertrauen auf die Gemeinsamkeit der Leistung und ihrer Qualität mit nach der Ausstellungsstadt. Der Gemeinderat von Zürich erklärte die Zeit der Ausstellung als »Gemeindefest«, ganze Kantone feiern ihre besondern Kantonaltage und wallfahrten nach Zürich, der Bundesrat marschierte in corpore im Festzug bei der Eröffnung, und leuchtende Kinderaugen und Zehntausende von Zuschauern begrüßten ihn. Die Ausstellung hat zu leben begonnen! Sie führt ihr Eigenleben, sie befreite sich vom Ersteller, der ihr immer noch kritisch gegenüberstand, sie wurde erwachsen und war sich ihres Wertes selbst bewußt. Und von nun an lag über ihr die Schönheit des aufgeblühten Kunstwerkes.

Und darum war es gut, daß wir unsere Jahresversammlung nach Zürich verlegt haben. Über den beiden Seeufnern lag nicht nur prächtiger Sonnenschein, son-

dern der ganze Zauber der Landesausstellung mit ihrer besonderen, den Zeitumständen entsprechend tief verankerten Stimmung. Sie hat unsere Tagung umgeben

und umhüllt und sie hat ihr ein besonderes Gepräge gegeben, das wir nicht so bald wieder vergessen werden.

Die Generalversammlung

Die Versammlung wurde um 15.15 Uhr vom Präsidenten, Herrn *K. Straub* (Zürich), im Gemeindehaussaal des Dörfli der Landesausstellung eröffnet unter Begrüßung der Vertreter des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, der Generaldirektion der SBB, des Kantons Basel-Stadt, der Städte Freiburg, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen und Zürich, der Delegierten der Genossenschaften, speziell auch der befreundeten welschen, und der Einzelmitglieder. Rund 300 Teilnehmer waren im überfüllten Gemeindehaussaal anwesend.

Im Namen des Stadtrates von Zürich entbot Herr Stadtrat *J. Peter* den Teilnehmern ein herzliches Willkomm. Er würdigte die wertvolle Arbeit, welche die Baugenossenschaften für den gemeinnützigen Wohnungsbau leisten, speziell in Zeiten der Wohnungsnot zur Entlastung des kommunalen Wohnungsbaues. Die Stadt Zürich habe durch die weitgehende Subventionierung des gemeinnützigen Wohnungsbaues ihr Interesse für diese Sache bezeugt. Es freue ihn aber auch, auf seiten der Genossenschafter eine starke Verbundenheit mit diesen Aufgaben durch den zahlreichen Besuch der Versammlung feststellen zu können. Die zürcherischen Genossenschaften hätten die Krise durchschnittlich sehr gut überstanden. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sei es ihnen möglich gewesen, an die gewährten 70 Millionen Franken Darlehen rund 15 Millionen Franken zurückzubezahlen. Wir dürften daher ruhig in die Zukunft blicken. Ferner freue es ihn, daß die Tagung mit dem Besuch der Landesausstellung verbunden worden sei, der jedem Besucher zu einem Erlebnis werde. Für die Schweiz, wie sie in ihrer Zusammengehörigkeit und Verbundenheit an der Ausstellung zum Ausdruck komme, werde man gerne arbeiten.

Sodann stellte Herr *Straub* nach einigen orientierenden Bemerkungen über die Durchführung der Tagung im Hinblick auf den jetzigen zwanzigjährigen Bestand des Verbandes den Antrag, seinem Gründer und ersten Präsidenten, Herrn Stadtpresident Dr. Klöti, der geschäftshalber leider am Tagungsbesuche verhindert sei, ein Begrüßungstelegramm zu schicken, wozu die Versammlung ihre beifällige Zustimmung gab.

Die statutarischen Geschäfte, die darauf zur Abwicklung kamen, waren folgende:

1. Das *Protokoll* der letzten Tagung wurde ohne Verlesen desselben in der Fassung, wie es in Nr. 6/1938 des »Wohnens« erschienen war, genehmigt.

2. Als *Tagessekretär* wurde Dr. *Meyer* (Zürich) gewählt.

3. Bei der Besprechung des *Jahresberichtes*, der in Nr. 5/1939 des »Wohnens« veröffentlicht ist, wies Herr *Burklin* (Genf) darauf hin, daß es recht unerwünschte Folgen haben könnte, wenn der Bund Darlehen, die er 1919 für den Wohnungsbau auf zweite Hypotheken gewährt habe, wieder zurückverlangen wollte, da diese für den Wohnungsbau für minderbemittelte Bevölkerungskreise bestimmt waren und mancher Genossenschaft eine Rückzahlung nicht möglich sei. Zudem erscheine eine Verzinsung zu 4 Prozent heute nicht mehr als besonders niedrig, nachdem Finanzinstitute vielfach eine Reduktion des Zinsfußes vorgenommen hätten. Statt der

Rückzahlung des ganzen Darlehens sollte sich der Bund mit einer Amortisation zufriedengeben; der Zentralvorstand sollte in dieser Sache bei der zuständigen Behörde vorstellig werden. Herr *Straub* erklärte, daß der Zentralvorstand heute beschlossen habe, eine diesbezügliche Eingabe der Société coopérative d'Habitation von Genf zu unterstützen, da man diese Art des Vorgehens für zweckmäßiger halte. Es werde aber der Vorstand auf dem Zirkularwege nochmals prüfen, ob er in Unterstützung einer konkreten Eingabe oder ob er selbständig von sich aus vorgehen wolle; gleichzeitig sei auch noch zu prüfen, ob man dem Bunde zumuten könne, auch bei Genossenschaften, die finanziell gut stehen, auf eine Kündigung des Darlehens zu verzichten. Herr *Burklin* erklärte sich mit dieser Erledigung einverstanden.

Unter Abschnitt »Verbandsorgan« wünschte Herr *Steinmann* (Zürich) die Verwendung einer bessern Papiersorte für das »Wohnen«; ferner erkundigte er sich über die Zahl der Abonnenten und die Reduktion der Verbandsbeiträge von seiten der Behörden. Herr *Straub* sicherte die Verwendung eines besseren Papiers zum mindesten für die Umschlagseiten des »Wohnens« zu, sobald es wieder besser gehe mit den Inserateneinnahmen. Die Zahl der Abonnenten betrage etwa 5500. Die Genossenschaften sollten mindestens für sämtliche Vorstandsmitglieder das »Wohnen« abonnieren, wo dies noch nicht geschehen sei. Gefreut hätte es ihn, daß eine Genossenschaft, die nicht zu den »oberen Zehntausend« der Baugenossenschaften gehöre, das »Wohnen« gleich für 120 Vertrauensleute abonniert habe. Einzelne Behörden hätten ihre Verbandsbeiträge reduziert, doch hänge dies mit den allgemeinen Sparmaßnahmen zusammen und gefährde den Bestand des Verbandes nicht, da diese Beiträge von jeher den kleineren Teil der Einnahmen ausgemacht hätten.

Der Jahresbericht wurde sodann einstimmig genehmigt.

4. Ebenso wurde die *Jahresrechnung*, die mit dem Berichte der Rechnungsrevisoren auch in Nr. 5/1939 des »Wohnens« veröffentlicht ist, ohne besondere Diskussion genehmigt.

5. *Wahlen: a) des Vorstandes*. Die Versammlung beschloß, für die demissionierenden Mitglieder die Ersatzwahlen einzeln und offen nach einfachem Mehr vorzunehmen, während die bisherigen Mitglieder in globo wieder zu wählen seien. Auf das etwas komplizierte Wahlverfahren nach den Statuten wurde für diese Wahlen verzichtet.

Folgende Demissionen lagen vor:

Von der Sektion Zürich erklärte Herr Dr. *Peter*, Vize-direktor der Zürcher Kantonalbank und mehrjähriger Präsident des Verbandes, seinen Rücktritt. Herr *Straub* würdigte seine großen Verdienste um den Verband, seine sachliche Behandlung der Geschäfte und dankte ihm für seine Arbeit und insbesondere für seine Erklärung, auch weiterhin der Sache des gemeinnützigen Wohnungsbaues fördernd zur Seite zu stehen. An seine Stelle wurde Herr Stadtrat *J. Peter* (Zürich), ein gründlicher Kenner und Förderer des gemeinnützigen Wohnungsbaues, vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt.